

► **Pressedienst**

Parag Khanna *Der Kampf um die Zweite Welt.
 Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung*



Parag Khanna
Der Kampf um die Zweite Welt

Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung
 Aus dem Amerikanischen von
 Thorsten Schmidt
 620 Seiten. Gebunden
 € 26,00 [D]
 ISBN 978-3-8270-0599-1

Erschienen am 26. April 2008
 Die Originalausgabe erscheint
 2008 unter dem Titel *The Second World. Empires and Influence in the New Global Order*
 bei Random House, New York

► **Informationen**

Carsten Sommerfeldt
 Sandy Brunzel
 Greifswalder Straße 207
 10405 Berlin

Tel +49-30-44 38 45-25
 +49-30-44 38 45-27
 Fax +49-30-44 38 45-95

presse@berlinverlag.de

Das Buch:

Innerhalb weniger Jahre hat sich das geopolitische Gefüge des noch jungen Jahrhunderts dramatisch gewandelt. Neben der angeschlagenen Supermacht USA schicken sich auch die Europäische Union und China an, ihre Interessen und ihren Einfluss bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung geltend zu machen.

Das Augenmerk dieser sehr unterschiedlichen »Imperien« neuen Stils liegt dabei vor allem auf den Staaten der Zweiten Welt – jener großen und doch erstaunlich unterschätzten Gruppe von Ländern, in denen der Wohlstand der Ersten auf das Elend der Dritten Welt prallt. Die strategische und ökonomische Bedeutung dieser Staaten ist laut Parag Khanna kaum zu überschätzen.

Khannas Eindrücke aus erster Hand, sein Blick für die großen Zusammenhänge wie fürs Detail und seine radikal neue Perspektive machen sein Buch zu einem unerlässlichen Wegweiser für jeden, der verstehen will, wie die Globalisierung voranschreitet und welche Krisen, Chancen und Herausforderungen das immer

komplexer – und fragiler – werdende weltpolitische Machtgefüge birgt.

Der Autor:

Parag Khanna ist Experte für Geopolitik und ein gefragter Berater in verschiedenen Bereichen der internationalen Beziehungen. Er arbeitet für das Weltwirtschaftsforum in Davos und für namhafte amerikanische Think Tanks, u. a. für die *Brookings Institution*. Er veröffentlicht regelmäßig Artikel und Essays in Zeitungen wie *The New York Times*, *Washington Post* und *Financial Times*. Parag Khanna lebt in Washington, D. C.

Die Presse:

»Es werden multikulturelle Experten wie Parag Khanna sein, die man künftig im Umfeld politischer Führer wie Barack Obama antreffen wird.«

Deutschlandfunk

»Unsere heutige Welt mit den Augen eines klugen Analytikers von heute zu sehen, ist nicht nur ein großer Gewinn, sondern — so wie es geschrieben ist — auch ein intellektuelles Vergnügen.« *Kölner Stadtanzeiger*



Geopolitische Weltkarte

Wie eine postamerikanische Weltordnung aussehen könnte

Das neue Schlüsselwort für weltpolitische Betrachtungen heißt Imperium. So ganz neu ist dieses Schlüsselwort freilich nicht. Aber in gleichem Maße, wie sich – nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten selbst – die Einsicht in die Vergeudung von Ressourcen, Zeit und Menschenleben während der vergangenen Jahre amerikanischer Weltpolitik durchsetzt, hat sich der Imperiums-begriff weiter verbreitet.

Mal geht es um großflächige historische Vergleiche verschiedener Imperien der Vergangenheit mit der Politik der Vereinigten Staaten nach 1945 oder nach 1990, mal werden Aufstiegs- oder Niedergangsszenarien der Vereinigten Staaten und ihrer Macht entworfen, deren imperiale Politik entweder als zu unentschlossen oder als hegemonial überdehnt bezeichnet wird.

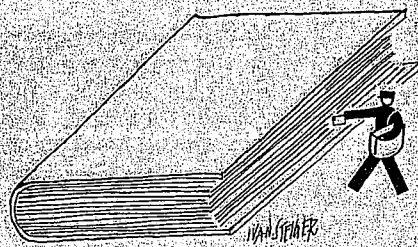
Imperien sind Staaten, deren Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik weit über das eigene Territorium hinaus mit dem Anspruch auf regionale oder das gesamte internationale System umfassende Vorherrschaft auftritt. Während des Ost-West-Konflikts ließ sich der Imperiums-begriff leicht als Propagandainstrument gebrauchen, was ihn dann freilich weitgehend uninteressant machte. Nach dem Ende des Kalten Krieges schien die Zeit für eine multilaterale Weltordnung gekommen zu sein, ein Zeitalter der internationalen Zusammenarbeit auf allen Gebieten. Das war indes nichts als eine Illusion. Ihr folgte eine zweite Illusion auf dem Fuße, nämlich die Vorstellung, Amerika als einzig übriggebliebene Supermacht könne in einer nunmehr unipolaren Welt allein Sicherheit und Frieden garantieren. Ein liberaler Imperialismus besitzt durchaus eine gewisse politische Anziehungskraft. Aber ihn umzusetzen, hatten die Vereinigten Staaten weder genügend Macht noch genügend Glaubwürdigkeit.

Inzwischen haben in den amerikanischen Universitäten und Denkfabriken längst systematische Überlegungen über das postamerikanische Zeitalter eingesetzt. Das Buch von Parag Khanna ist eines der ersten populär aufgemachten Ergebnisse – ein Großpanorama der gegenwärtigen Weltpolitik und Weltwirtschaft, eine Art Ölbild mit kräftigen Farben und vielen teils pittoresken Details. Der Au-

tor verlässt sich dabei auf die Untersuchungsmethode der Geopolitik und benutzt zu deren spiritueller Überhöhung nicht ungeschickt Arnold Toynbee als eine Art geschichtsphilosophischen Weltreiseführer.

In groben Zügen sieht sein Bild von der nahen Zukunft der Weltpolitik so aus: Es wird drei Supermächte oder Imperien geben, die schwächer gewordenen Vereinigten Staaten, das unaufhaltsam stärker werdende China sowie – das darf man als Überraschung notieren – die Europäische Union. Diese drei Machtblöcke bilden die Spitze der Ersten Welt, zu welcher auch noch die OECD-Staaten ohne Mexiko und die Türkei zählen.

Die Zweite Welt, das sind die an Rohstoffen reichen und nicht zuletzt deshalb wirtschaftlich interessanten Schwellen-



länder, von denen einige durchaus das Zeug dazu haben, in die Erste Welt aufzusteigen. Andererseits kann es ihnen auch passieren, dass sie in die Dritte Welt absteigen, das ist der Sammelbegriff für die armen, politisch und wirtschaftlich instabilen Länder.

Sie gelten in diesem Bild hauptsächlich als Herausforderungen für die Ordnungs- und Konfliktmilderungskraft der drei Imperien. Eine zweite Herausforderung ist die fortschreitende Globalisierung, die die wechselseitige Abhängigkeit aller Akteure auf der weltpolitischen Bühne weiter verstärkt und auf diese Weise das geopolitische Machtspiel komplizierter macht und vielleicht auch mäßigt. Auf die Zweite Welt kommt es also an. Hier konkurrieren die drei Imperien um Macht und Einfluss, und sie tun es jeweils mit den von ihnen bevorzugten Mitteln: Militär (Amerika), scheinbar unpolitische Wirtschaftsangebote (China), weiche Macht (Europa).

Dieses Gesamtbild der internationalen Politik ist von bestechender Schlichtheit, aber man sollte sich besser nicht davon bestechen lassen. Politikwissenschaftlich geschulte Leser bekommen so wieso von Zeit zu Zeit eine Gänsehaut. Denn viele Behauptungen, etwa die Beweisführung für den Supermachtstatus der „supranationalen Europäischen Union“, basieren auf abenteuerlichen Annahmen. Nach der zwanzigseitigen Einleitung möchte man kopfschüttelnd mit dem Lesen aufhören. Wer diesem Impuls standhält, erlebt dann allerdings eine Überraschung. Denn es folgen sechs Kapitel, die insgesamt eine mit leichter Hand geschriebene politische Weltreise dokumentieren, wobei die einzelnen Stationen jeweils nach Spuren des Einflusses der drei Imperien abgesehen werden. Dabei erfährt man viel Aufschlussreiches über die weltweit ausgreifende Wirtschaftspolitik Chinas, über die untergründige imperiale Konkurrenz in Zentralasien, über die südostasiatischen Annäherungen an China oder über das „Ende der Monroe-Doktrin“ in Südamerika. Vom Stil her erinnert dieser Hauptteil des Buches an die klugen, geopolitisch argumentierenden vorklassischen Reiseberichte von Paul Rohrbach oder Klaus Mehnert. Die würden sich allerdings wundern, erfahren sie von ihrem geschmeidigen Schüler.

Am Ende hat das übrigens mit reichhaltigem Fußnotenmaterial unterfütterte Buch eine weitere Überraschung parat. Dieses Kapitel heißt „Die Suche nach Gleichgewicht in einer nicht von Amerika dominierten Welt“ und ist in erster Linie eine von enttäuschter Liebe diktierte Kritik an der Vulgarität und den politikhandwerklichen Fehlern der Bush-Administration, die bei aller Schärfe doch sachlich bleibt und nicht einfach zu widerlegen sein dürfte. Ganz zuletzt plädiert Khanna, wieder milder geworden, für ein Konzert der Imperien nach dem Vorbild des europäischen Konzerts im 19. Jahrhundert. Ob sich derlei allerdings unter den heutigen Verhältnissen verwirklichen lässt, ist eine offene Frage.

WILFRIED VON BREDOW

Parag Khanna: Der Kampf um die Zweite Welt. Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung. Aus dem Amerikanischen von Thorsten Schmidt. Berlin Verlag, Berlin 2008. 623 S., 26,- €



Medium: SZ
Datum: 29. Juni 2008
Seiten: 1

SACHBÜCHER

DES MONATS

Juli 2008

- 1 Hans Belting** **33 Punkte**
Florenz und Bagdad
Eine westöstliche Geschichte des Blicks
C. H. Beck Verlag, 318 Seiten, 100 Abb., € 29,90
- 2 Winston Churchill** **28 Punkte**
Kreuzzug gegen das Reich des Mahdi
Aus dem Englischen von Georg Brunold
Eichborn Verlag (Die Andere Bibliothek, 282), 447 Seiten, € 34,00
- 3 Parag Khanna** **26 Punkte**
Der Kampf um die zweite Welt
Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung
Aus dem Englischen von Torsten Schmidt
Berlin Verlag, 624 Seiten, € 26,00
- 4 Andreas Kossert** **25 Punkte**
Kalte Heimat
Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945
W. J. Siedler Verlag, 432 Seiten, € 24,95
- 5 Serge Paugam** **23 Punkte**
Die elementaren Formen der Armut
Aus dem Französischen von Andreas Pfeuffer
Hamburger Edition, 336 Seiten, € 30,00
- Tom Segev** **23 Punkte**
Die ersten Israelis
Die Anfänge des jüdischen Staates
Aus dem Englischen von Helmut Dierlamm und Hans Freundl
Siedler Verlag, 414 Seiten, € 24,95
- 7 Amnesty International** **22 Punkte**
Report 2008
Zur weltweiten Lage der Menschenrechte
Berichtszeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2007
S. Fischer Verlag, 493 Seiten, € 14,90
- Bruno Preisendörfer** **22 Punkte**
Das Bildungsprivileg
Warum Chancengleichheit unerwünscht ist
Eichborn Verlag, 192 Seiten, € 16,95
- 9 Friedrich Rothe** **21 Punkte**
Harry Graf Kessler
Biographie
W. J. Siedler Verlag, 352 Seiten, € 22,95
- 10 Paul Veyne** **20 Punkte**
Als unsere Welt christlich wurde
Aufstieg einer Sekte zur Weltmacht
Aus dem Französischen von Matthias Grässlin
C. H. Beck Verlag, 223 Seiten, € 19,90

Besondere Empfehlung des Monats Juli 2008
von Wolfgang Hagen:

Arnold Schönberg – Alban Berg

Briefwechsel. Herausgegeben von Juliane Brand u. a.
Verlag Schott Music, 2 Teile, zus. 1380 Seiten, € 69,95

Die Jury:

Prof. Dr. Rainer Blasius, FAZ; Dr. Eke Gebhardt; Fritz Göttler, Süddeutsche Zeitung; Dr. Wolfgang Hagen, DeutschlandRadio Kultur; Daniel Heutler, TAZ; Dr. Otto Kalscheuer; Dr. Matthias Kamann, Die Welt; Petra Kammann, Guido Kalberer, Tages Anzeiger; Elisabeth Kiderlen; Jörg-Dieter Kogel, Nordwestradio; Hans Martin Lohmann; Prof. Dr. Ludger Lütkehus; Prof. Dr. Herfried Munkler, Humboldt Universität zu Berlin; Wolfgang Ritschl; ORF Wien; Florian Rötzer, Telepolis; Dr. Johannes Satzweide, Der Spiegel; Albert von Schirnding; Norbert Seitz, Deutschlandfunk Köln; Dr. Eberhard Sens, Rundfunk Berlin Brandenburg; Hiel Sezgin; Dr. Volker Ullrich, DIE ZEIT; Dr. Andreas Wang, NDR Kultur; Dr. Uwe Justus Wenzel, Neue Zürcher Zeitung.



Medium: Deutschlandfunk

Datum: 23. Juni 2008

Seiten: 6

Auch die letzte Neuerscheinung unserer heutigen Sendung beschäftigt sich mit den geopolitischen Konstellationen im 21. Jahrhundert, allerdings aus einer gänzlich anderen Perspektive als das Buch Robert Kagans. So fordert Parag Khanna in seiner Schrift „Der Kampf um die Zweite Welt“ beispielsweise dezidiert die Emanzipation Europas von der Supermacht USA – schon aus ökonomischen Gründen, die in Khannas Darstellung weit mehr im Vordergrund stehen als das Räsionieren über von westlichen Demokratievorstellungen geeinte Wertegemeinschaften. Jochanan Shelliem hat Khannas Buch gelesen und mit dem Autor gesprochen:

Autor:

Parag Khanna, Sohn eines indischen Ingenieurs und einer Informatikerin aus Uttar Pradesh, hat schon als Kind die Welt bereist und im Nahen Osten, in Dubai, Abu Dhabi und Berlin gelebt, bevor er in die USA gekommen ist. Der dreißigjährige Politologe arbeitet als Publizist und außerdem für das Weltwirtschaftsforum in Davos und renommierte Institute wie die Brookings Institution. Geblieben sind ihm die Lust am Reisen und seine Neugier, die Dynamik von Mentalität, Wirtschaft und Moral in den verschiedenen Regionen der Welt zu beobachten.

O-Ton Parag Khanna:

Ich habe an der School of Foreign Service, das ist eine diplomatische Akademie an der Universität Georgetown studiert, in Washington. Das war mein Vordiplom, und in der Zeit habe ich auch ein Austauschjahr an der Freien Universität in Berlin gemacht. Und dann habe ich mein weiteres Studium in Georgetown verlängert zum Masters, und ich mache gerade meinen Ph.D. an der LSC in London.

Autor:

Khanna, der also heute in Washington lebt, geht der Frage nach, wie nach der Auflösung des dualen Machtsystems des Kalten Kriegs die Geometrie globaler Allianzen aussehen wird. Im Zentrum seiner Arbeit stehen mit der Zweiten Welt jene bevölkerungs- und rohstoffreichen Staaten, die das Wachstum der westlichen Industrienationen mit dem Elend der Dritten Welt vereinten und in einem zukünftigen globalen Gleichgewicht das Zünglein an der Waage bildeten. Anders als in der bipolaren Welt, in der die ehemaligen Kolonialstaaten ihre Dominanz militärisch fortschreiben konnten, sieht der junge Politologe die Welt heute in einer zweiten Phase der Globalisierung, die keine Blockbildung mehr zulässt. Die wirtschaftliche Dynamik der Globalisierung erscheint ihm als zu stark, das Erbe einer imperialen Vergangenheit wie in den USA gar als Ballast.

O-Ton Parag Khanna:

In den Neunziger Jahren haben die USA geglaubt, dass sie nicht nur die Welt beherrschen, also an erster Stelle sind, sondern auch, dass die Globalisierung der Fortsetzung des amerikanischen Imperiums dienen würde.

Autor:

In einer entkolonialisierten Welt dürfe die militärische Präsenz, so Parag Khanna, nicht mit der wirtschaftlichen Vorherrschaft verwechselt werden.

Zitat:

Die Amerikaner bilden sich gern ein, sie würden das erste globale Weltimperium der Geschichte regieren, aber tatsächlich war Großbritannien das letzte globale Imperium, „in dem die Sonne nie unterging.“ Großbritannien besaß keine Außenpolitik, denn viele Regionen der Erde gehörten zu seinem Kolonialreich und unterstanden seiner Herrschaftsgewalt.

Autor:

Längst hätten wirtschaftliche Entwicklungen nationale Dogmen ausgehebelt. Khanna sieht die US-amerikanische Außenpolitik, die auf die Bildung multinationaler Koalitionen ziele, heute als das Handicap der Supermacht, während sich die chinesische Außenpolitik auf ihr Handelsinteresse konzentriere und so punktuelle Interdependenzen schmiede. Als dritte Supermacht betrachtet Parag Khanna die Europäische Union, deren Ausbau zunehmend ökonomischen Interessen folge.

O-Ton Parag Khanna:

Den europäischen Stil beschreibe ich als eine Konsenspolitik, also als eine Diplomatie der Konsensbildung mit Nachbarländern und anderen Partnern. Das lässt sich mit den Kopenhagen-Kriterien belegen.

Autor:

Anders als auch von Joschka Fischer in den Neunziger Jahren prognostiziert, hätten diese Beitrittskriterien der EU - so Parag Khanna - zu inneren Veränderungen der neuen Mitgliedsstaaten und damit zu einer Konsensbildung innerhalb der Gemeinschaft sowie zu einer Vergrößerung der Einflusszone der Europäischen Union geführt.

O-Ton Parag Khanna:

Europa wird zu einem imperialen Raum, und dazu trägt diese Konsens-Politik bei. Chinas Politik beschreibe ich als eine

Diplomatie der Konsultation, die kontroverse Themen zur Seite setzt und stattdessen auf wirtschaftliche Kooperationen fokussiert. Ohne dass die Souveränität der Partner in Frage gestellt wird. Durch diese Konsultations-Diplomatie baut China langsam einen breiteren um sich zentralisierten, diplomatischen, politischen Raum auf. Und das ersetzt natürlich das, was im Kalten Krieg ein US-geführtes dominiertes System war. Und das dritte K im diplomatischen Stil, also nicht Konsens oder Konsultation, sondern Koalition - so beschreibe ich den US-diplomatischen Stil.

Autor:

Nur wenn sich die Europäer von den USA emanzipierten, so Parag Khanna könnten sie ihre Position erhalten. Denn die umworbene Zweite Welt, zu der der Autor neben Japan Russland, Lateinamerika und die arabische Welt zählt, verändere im Zeitalter der Globalisierung auch ihre Position und schmiede regionale Bündnisse. Rohstoffreiche Regionen wie den Nahen Osten betrachtet Khanna im zukünftigen globalen Gleichgewicht nicht mehr allein als potentielle Beute einer Supermacht. Aus den Kolonien von einst würden heute regionale Pole, die ihren Marktplatz zunehmend souverän gestalteten.

O-Ton Parag Khanna:

Saudi-Arabien wäre das beste Beispiel. Das ist ein Land, das viele Jahre lang als enger Alliierter der USA galt. Langsam kann man spüren und merken an der saudi-arabischen Diplomatie, dass sie sich nicht nur als Spieler auf diesem Marktplatz sehen, sondern auch als Eigenpol. Ich gebe Ihnen ein paar Beispiele: Der GCC wächst, das ist der Golf Kooperationsrat, der sechs Golf-Staaten vertritt. Er hat ein Freihandelsabkommen mit der Europäischen Union. Also es gibt immer mehr Handel mit Europa, fast soviel wie mit den USA, vielleicht sogar mehr, und sogar der Ölpreis wird möglicherweise irgendwann auf eine Euro-Basis umgestellt gestellt werden. Das heißt dass der wirtschaftliche Einfluss der USA auf Saudi-Arabien sinkt, vor

allein weil die Direktinvestitionen aus Europa zeitgleich deutlich zunehmen

Autor:

Parag Khanna kombiniert in seine Analyse volkswirtschaftliche Daten und individuelle Eindrücke, soziokulturelle Determinanten und Reisebeobachtungen, so dass eine komplexe Einschätzung der Rolle des jeweiligen Landes entsteht. Ein Beispiel. Aufgrund der jungen Bevölkerung von Georgien schätzt er die historische Einbindung von Georgien in die sowjetische Hemisphäre als weniger wichtig ein als die soziale Orientierung der Bewohner.

O-Ton Parag Khanna:

Ich bin dann über die türkische Grenze nach Georgien gefahren. Georgien hält sich vor allem unter der Präsidentschaft des neuen Präsidenten Saakaschwili, der in den USA ausgebildet worden ist, für ein sehr westliches, christliches Land, das noch vor der Türkei der EU beitreten sollte. Ich habe ein gebrochenes Land erlebt. Ohne Straßen, wirklich eher Dritte Welt. Aber was mir dann sofort einfiel, war: Nur Europa wird dieses Land erlösen.

Autor:

Es ist eine Welt im Wandel, die hier beschrieben wird. Eine Welt, in der die Mobilität und Kommunikation, die Stärkung durch vielfältige Allianzen und der Mut zum Sprung über den eigenen Schatten zählen. Für die europäischen Nationen bedeutet das den Abschied von der Idee einer europäischen Leitkultur, so Parag Khanna. Europa müsse sich auf seine wirtschaftlichen Eigeninteressen konzentrieren, völlig unabhängig vom moralischen Verhalten der Handelspartner. In dieser Welt heißt Stillstand Untergang. So lautet die Mahnung Khannas an die Adresse der europäischen Nationen und der USA. Man muss Khannas Schlussfolgerungen nicht zustimmen, um sich für seine Ausführungen zu interessieren, doch der Geopolitologe steht für eine neue Generation von Politikberatern. Es werden

multikulturelle Experten wie Parag Khanna sein, die man künftig im Umfeld politischer Führer wie Barack Obama antreffen wird.

Moderator:

Jochanan Shelliem rezensierte Parag Khanna: Der Kampf um die Zweite Welt: Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung. Das Buch kommt aus dem Berlin Verlag, umfasst 512 Seiten und kostet 26 Euro.



Medium: dradio.de
Datum: 18. Mai 2008
Seiten: 3

dradio.de

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/lesart/786129/>

LESART

18.05.2008



Der Ganges in Indien - Parag Khanna ordnet das Land der "Zweiten Welt" zu. (Bild: AP)

Von Niedergang und Aufstieg

Parag Khanna: "Der Kampf um die zweite Welt"

Rezensiert von Herfried Münkler

Das Modell einer zukünftigen Ordnung mit drei Imperien, den USA, Europa und China, entwirft Parag Khanna in seinem Buch. Er beschreibt die Gefahr, die eine Konfrontation der drei Supermächte beinhalten würde und die ausgleichende Rolle, die Staaten wie Indien und Russland spielen könnten, die der Autor der "Zweiten Welt" zuordnet.

Parag Khanna ist vielerlei: ein indischstämmiger Amerikaner, ein Globetrotter, der im Verlauf der letzten Jahre große Teile des Globus bereist hat, gleichzeitig ein Politikwissenschaftler, der sich geopolitischen Theorien verpflichtet weiß und seit kurzem als amerikanischer Regierungsberater tätig ist. Man könnte also vermuten, dass sein Buch die Außenpolitik der Bush-Administration im Grundsatz rechtfertigen und verteidigen würde, muss aber schon nach einigen Seiten feststellen, dass dem nicht so ist.

Im Gegenteil: Für Khanna befinden sich die USA auf dem absteigenden Ast, wobei er dafür jedoch nur zum Teil Präsident Bush verantwortlich macht, sondern dies vor allem dem Umstand zurechnet, dass auch Imperien dem Rhythmus von Aufstieg und Niedergang unterliegen - und die USA haben nach Khannas Auffassung den Höhepunkt ihrer Machtentfaltung inzwischen überschritten. Also geht es von nun an bergab, langsam zwar, wie Khanna annimmt, aber unaufhaltsam.

Dabei folgt er den Überlegungen des zuletzt etwas in Vergessenheit geratenen britischen Historikers und Geschichtstheoretikers Arnold Toynbee, der, darin nicht ganz so pessimistisch wie der Niedergangsprophet Oswald Spengler, aber durchaus in Anlehnung an dessen Theorien, von einer zyklischen Bewegung der großen Mächte ausgegangen ist. Aufstieg und Niedergang sind danach Schicksal, das man durch gute oder schlechte Politik verlangsamen oder beschleunigen, aber nicht prinzipiell verändern kann. Auf die USA angewandt stellt Khanna fest:

"Wie bei allen Imperien hat man auch hier zwiespältige Gefühle, wenn man über ihren Niedergang nachdenkt. Aber die Zivilisation ist, wie Toynbee ausführt, 'eine Bewegung und kein Zustand, eine Reise und kein Hafen'. Um zu verstehen, wie Zivilisationen zerfallen, müssen wir 'unser mentales Gesichtsfeld über seine Grenzen hinaus erweitern'.

Toynbee kam in seiner Studie über imperiale Persönlichkeiten zu dem Schluss, die häufigsten Ursachen von Niedergang seien Militarismus und eine anhaltende Entkräftung der schöpferischen Minderheit. Imperien der Vergangenheit seien durch innere Lügen zugrunde gegangen, und jedes habe 'die Barbaren bekommen, die es verdiente'. Starke Rüstung und starke Männer können den relativen Niedergang der USA nicht kaschieren, da sie seine hauptsächlichen Symbole sind."

Aber noch handelt es sich um einen relativen Niedergang, der seinen Niederschlag in einer machtpolitischen Annäherung der Europäischen Union und Chinas an die USA findet. Das nämlich ist die Grundthese von Khannas Buch: Die USA haben im Verlauf des letzten Jahrzehnts ihre alleinige Führungsposition verloren und müssen die Position einer imperialen Vormacht nunmehr mit Brüssel und Beijing teilen, jedenfalls dann, wenn man imperiale Macht nicht nur an militärischen Potenzialen misst, sondern auch weitere Faktoren wie Wirtschaftskraft, politische Glaubwürdigkeit und die Bevölkerungsentwicklung in Betracht zieht.

"Wenn Macht rein militärisch gemessen wird, dann ist die Welt tatsächlich 'uni-multi-polar' - die USA stehen an der Spitze, gefolgt von einer Gruppe starker Regionalmächte. Aber die Bedeutung militärischer Macht ist heute geringer als in der Vergangenheit, vor allem weil die Technologien, die anderen erlauben, Widerstand zu leisten und sich zu verteidigen, weit verbreitet sind. Eben weil alle Großmächte Kernwaffen besitzen, ist wirtschaftliche Macht heute wichtiger als militärische Macht.

Die Kombination von riesiger Bevölkerung, Industrieproduktion und Finanzkraft macht China zu einer Supermacht mit beispiellosem Potenzial. Der wirtschaftliche Wohlstand der EU ist größer als die der USA und Chinas, in Bezug auf die Bevölkerungsgröße nimmt die EU eine mittlere Stellung ein; außerdem verfügt sie insgesamt über beachtliche militärische Schlagkraft und starke technologische Kompetenz."

Der Kampf um die
**ZWEITE
WELT**

Parag Khanna: Der Kampf um die zweite Welt (Bild: BV-Berlin Verlag)

Man mag darüber streiten, ob Khanna hier die Entwicklungspotenziale der Europäer nicht etwas zu optimistisch einschätzt - viel bemerkenswerter ist jedoch, wer bei Khanna nicht über das Potenzial einer imperialen Macht verfügt: Russland nicht, dem er trotz steigender Erdöl- und Erdgaspreise einen weiteren Niedergang voraussagt, und auch Indien nicht, das sonst in vielen Prognosen in einem Atemzug mit China genannt wird.

Immerhin wird Indien an der Zahl der Menschen China bald überholen und dann das bevölkerungsreichste Land der Erde sein. Und auch Japan fehlt auf Khannas Liste der Imperien. Indien, Japan und Russland bilden vielmehr die Protagonisten dessen, was er die "Zweite Welt" nennt und von der er annimmt, dass ihren Präferenzen bei der Konkurrenz der drei Imperien die ausschlaggebende Rolle zukommt.

Die Imperien bilden einen Markt von Angeboten, und die Länder der Zweiten Welt wählen aus, was und wer ihnen am sympathischsten ist. Der Begriff der Zweiten Welt war früher für die sozialistische Hemisphäre reserviert, aber seitdem es diese nicht mehr gibt, lässt sich der Begriff nutzen, um die Zonen zu bezeichnen, wo Geopolitik und Globalisierung aufeinandertreffen.

Aber nicht nur Indien, Japan und Russland machen in Khannas Untersuchung die zweite Welt aus, sondern es sind dies große Regionen am Rande Europas, Lateinamerika, der nördliche Rand Afrikas und vor allem und immer wieder Teile Asiens, die Khanna der Zweiten Welt zurechnet. Er hat diese Großräume intensiv bereist, und die Beschreibung dessen macht einen Großteil seines recht umfangreichen Buches aus.

"Auf Reisen verschmelzen Wahrnehmung und Denken; hinter einem Widerspruch kann sich eine tiefere Wahrheit verbergen, die es zu entdecken gilt, keine Ausnahme, die widerlegt werden muss. Diese Zweideutigkeit folgt notwendigerweise aus der Komplexität der Sachverhalte. Die Wirklichkeit widersetzt sich bekanntlich Theorien, die die Welt daran messen, wie sie sein sollte, statt zu beschreiben, wie sie tatsächlich ist. [...]"

So spiegelt sich beispielsweise im höflichen Verhalten von Menschen oftmals die Integrität ihrer Regierungen wider, der ihrerseits häufig die Qualität der Straßen entspricht. Straßen in der

Ersten Welt befinden sich in einem guten Zustand und die Sicht reicht kilometerweit; auf den verstopften Straßen in der Dritten Welt ist die Sicht durch Staub und Abgase getrübt, und die Straßen in der Zweiten Welt sind eine Mischung aus beidem. Länder der Ersten Welt können Millionen von Touristen beherbergen; bei Reisen in die Dritte Welt hat man oft nur die Wahl zwischen exklusiven Hotels und Rucksacktourismus, während es vielen Ländern der Zweiten Welt an der Infrastruktur für den Massentourismus fehlt.

In der Ersten Welt wird der Müll durch Recycling wiederverwertet, in der Dritten Welt wird er verbrannt, in der Zweiten Welt wird er gelegentlich gesammelt, aber auch auf offenen Deponien entsorgt. In der Ersten Welt ist Korruption so gut wie unsichtbar, während sie in der Dritten Welt grassiert und in der Zweiten Welt subtile Formen annimmt. Außenpolitisch gesehen, sind die Staaten der Ersten Welt in ihren Entscheidungen souverän, passive Nationen der Dritten Welt sind Objekte eines Neomerkantilismus der Supermächte, und Länder der Zweiten Welt sind die nervösen 'Wechselstaaten' dazwischen."

Khanna hat ein ebenso spannendes wie informatives Buch geschrieben, das eine bunte und dennoch überschaubare Vorstellung von den Herausforderungen des nächsten Jahrhunderts gibt. Man muss seine theoretischen Urteile über Imperien und Zweite Welt nicht teilen, um die Länderberichte mit Gewinn zu lesen.

Aber der wirkliche Diskussionsbeitrag, den das Buch darstellt, ist doch das klar konturierte Modell der zukünftigen Ordnung mit drei Imperien, der Gefahr ihrer Konfrontation und der ausgleichenden Rolle, die dabei der Zweiten Welt zukommt.

**Parag Khanna: Der Kampf um die zweite Welt -
Imperien und Einfluss in der neuen Weltordnung**

Aus dem Amerikanischen von Thorsten Schmidt
Berlin Verlag, Berlin 2008



Medium: Frankfurter Rundschau
Datum: 28. April 2008
Seiten: 2

Imperien im Wettstreit

Der amerikanische Politikwissenschaftler Parag Khanna über die neue Weltordnung

Von Herfried Münkler

Der große britische Historiker und Geschichtsphilosoph Arnold Toynbee schrieb erst sein großes Werk über den Gang der Weltgeschichte und trat danach eine Weltreise an, in deren Verlauf er all jene Regionen in Augenschein nahm, deren Geschichte er beschrieb und deren Zukunft er prognostiziert hatte. Der indischstämmige amerikanische Politikwissenschaftler und Strategieberater Parag Khanna hat die umgekehrte Reihenfolge vorgezogen: Er hat zunächst über mehrere Jahre die verschiedenen Weltgegenden bereist und anschließend darüber ein Buch geschrieben, das sich keineswegs nur als eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation versteht, sondern auch einen Ausblick auf die politische Zukunft des Globus gibt.

Die USA werden schwächer, China holt auf – doch was wird aus Europa?

Die Alternative, die Khanna aufmacht, lautet: geopolitische Blöcke oder weitere Globalisierung. Unter Globalisierung versteht er die voranschreitende wirtschaftliche Verflechtung zwischen den USA, der Europäischen Union und China, die dazu führen werde, dass man mehr an Kooperation als an Konfrontation interessiert sei. Dem steht eine geopolitische Hemisphärenbildung gegenüber, bei der die USA den amerikanischen Kontinent kontrollieren und wirtschaftsprotektionistisch absichern, die Europäer dasselbe tun mit Europa sowie Teilen Afrikas und dem vorderen Orient, während sich die Chinesen auf Ostasien konzentrieren. Das könnte durchaus in eine friedliche Koexistenz münden, wenn es nicht jene Zwischenräume gäbe, über deren wirtschaftliche und politische Zugehörigkeiten zu einer imperialen Zone sich immer wieder Auseinandersetzungen entwickeln. Diese zweite Welt, wie Khanna die wichtigeren der in diesen Zwischenräumen beheimateten Staaten nennt,



Hemd von Opel, Arbeiter aus Guinea-Bissau und China. BLACKWELL/AP

werden den Ausschlag geben bei der Gewichtsverteilung zwischen den großen imperialen Zentren, und der Kampf um sie ist, wie er bei seinen Reisen beobachtet hat, längst entbrannt.

Es mag manchen Europäer erstaunen – aber für Khanna ist die EU neben den USA und dem weiter aufstrebenden China ein imperialer Akteur. Mehr noch: Khanna sieht in Europa ein ausgesprochen erfolgreiches Modell imperialer Integration, da es nicht mit den Mitteln militärischer Gewalt expandiert, sondern über ökonomische Attraktion und durch die Ausbreitung eines einheitlichen Rechts. Durchaus skeptisch beurteilt er dagegen die starke Neigung der USA, auf den Gebrauch militärischer Mittel zu setzen. Die USA ha-

ben auf diese Weise in den letzten Jahren viel an politischer Macht eingebüßt, was letzten Endes Europa und China zugute gekommen ist. Noch, das betont auch Khanna, ist China weit davon entfernt, mit Europa und den USA auf Augenhöhe zu agieren, aber er geht davon aus, dass sich das bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts ändern wird.

Die imperiale Ordnung, die Khanna für das 21. Jahrhundert zu erkennen glaubt, ist also nicht durch die klassische Kombination von Kaufleuten, Siedlern und Militär geprägt, sondern es hat sich ein Markt gebildet, auf dem die drei Imperien ihre Ordnungsmodelle ausstellen und um Anhängerschaft werben. Die USA setzen, so Khannas Kurzcharakterisierung, auf Koalitionen, die Europäer auf

Konsens und die Chinesen auf Konsultation. Und die Akteure der Zweiten Welt, zu denen neben Japan, Russland, Indien auch Lateinamerika und Teile der islamischen Welt gehören, haben die Möglichkeit, dazwischen zu wählen. Khannas Prognose ist, dass die USA ihre gegenwärtige Position nicht halten können.

Aber auch China und die Europäer haben Schwächen, die es fraglich erscheinen lassen, ob sie die Nachfolge der USA als globaler Akteur antreten können. Die Aufholjagd der Chinesen hat soziale Verwerfungen und ökologische Katastrophen hinterlassen, zu deren Bearbeitung viel Kraft erforderlich sein wird, die von der nach außen gewandten Dynamik abgeht. Und bei den Europäern fehlt der Wille dazu, noch einmal eine weltpolitisch bestimmende Rolle zu spielen. Man habe sich daran gewöhnt, im Schlepptau der USA zu agieren. Und außerdem wolle man den Wohlstand genießen und sich nicht in riskante Verantwortlichkeiten hineinziehen lassen. Der Lackmустest in dieser Frage ist für Khanna die Einbeziehung der Türkei und der Ukraine in die politisch-wirtschaftliche Ordnung Europas.

Imperien müssen expandieren, wenn sie sich halten wollen; sobald sie stagnieren, befinden sie sich auf dem absteigenden Ast. Diese Grundauffassung Khannas ist die Folge seiner geschichtstheoretischen Gefolgschaft gegenüber der Zyklentheorie Toynbees. Die machtpolitischen Verhältnisse sind ständig in Bewegung, und wer nicht steigt, fällt zwangsläufig zurück. Der Blick auf die Geschichte der Imperiumsbildungen ist geeignet, die Skepsis gegenüber dieser Grundannahme Khannas zu speisen. Fast alle Imperien haben, wenn sie nicht ausschließlich durch militärische Expansion zustande gekommen sind, eine Prosperitätsperiode durchlaufen, bevor dann die Zeit des Niedergangs begann.

Diese lange Bestandsperiode, so würde Khanna vermutlich einwenden, könne es unter den Bedingungen globaler Konkurrenz nicht mehr geben, und deswegen werde auch permanent um Anhängerschaft in der Zweiten Welt gekämpft. Man könnte das Agieren der Chinesen in Afrika, im Sudan

etwa, als Bestätigung dafür ansehen, ebenso wie den Umstand, dass sich die USA permanent herausgefordert fühlen. Aber es könnte auch sein, dass die zurückhaltende Politik der Europäer, die zwar durchaus auf ihre Peripherie Einfluss nehmen, aber das eher zurückhaltend und konsensorientiert tun, sich zuletzt als erfolgreicher erweist. Schließlich geht es ja darum, wie Khanna meint, das Vertrauen derer zu gewinnen, die durch ihre politische Präferenzbildung das weltpolitische Gefüge verändern.

Khannas Buch ist jedoch nur in Teilen eine Reflexion auf die weltpolitische Ordnung des 21. Jahrhunderts. Über weite Strecken berichtet er in überaus anschaulicher Form von seinen Reisen und Aufenthalten zwischen Balkan und Kaukasus, in Zentralasien und Lateinamerika, im Mittleren Osten und schließlich in Südostasien. Beobachtung und Reflexion gehen dabei eine attraktive Verbindung ein. Man muss nicht alle Thesen Khannas teilen, um sein Buch mit Gewinn zu lesen.



Parag Khanna:

Der Kampf um die zweite Welt.
Aus dem Englischen von Thorsten Schmidt,
Berlin Verlag 2008,
623 S., 26 Euro.